4/16

Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht



Grundsatz:
Obsculta, o fili – Hör, (mein) Kind

Früchtechorb:
Jährliche Delegierten-versammlung des KiK-Verbands

Spiel & Spass:
Geräuschespiel «Eisenbahn-fahrt»

Thema: Hören auf Gott

Editorial

Hören ermöglicht Beziehungen

Liebe Leserinnen und Leser



Das Ohr ist ein Organ, das uns ermöglicht, mit unserer Umwelt in Beziehung zu treten. Sich gegenseitig zu hören, kann überdies Nähe schaffen, Gefühle auslösen oder uns in frühere Zeiten zurückversetzen. Wenn wir miteinander sprechen und aufeinander hören, werden nicht nur sachliche Informationen mitgeteilt. Nonverbale Aussagen und Gefühle werden ebenfalls durch das Ohr wahrgenommen und entschlüsselt. Hören ermöglicht Beziehungen und überdies die Wahrnehmung aller ihrer Schattierungen.

Heute wird auf verschiedenen Kanälen – meist gleichzeitig – mehr getextet, gepostet und gesendet, als ein Einzelner aufnehmen kann. Im Zentrum steht dabei in der Regel das Bedürfnis, sich mitzuteilen, zu inszenieren und zu positionieren. Soziale Netzwerke werden gern als Spielfeld benutzt, um narzisstische Tendenzen auszuleben. Solche Informationsfluten verunmöglichen es jedoch, auf die unausgesprochenen Intentionen und Gefühlsströmungen zu lauschen – also auf das, was Beziehungen zum Miteinander werden lässt.

In nahezu allen Religionen spielt das Hören eine bedeutende Rolle. Nicht nur das Hören auf Gott (oder die Götter), sondern auch auf die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft. Nicht zuletzt deshalb, weil eine funktionierende Gesellschaft darauf angewiesen ist, dass ihre Individuen aufeinander hören und gegenseitig Rücksicht nehmen. Das Hören auf Gott, seine Gebote und unsere Mitgeschöpfe haben wir in diesem Heft ins Zentrum gerückt.

Auch im Verein «oeku Kirche und Umwelt», der dieses Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiern kann, spielt der Hörsinn im laufenden Jahr 2016 eine wichtige Rolle: In seinem Jubiläumsjahr beginnt «oeku» eine neue Themenreihe, die den klassischen fünf Sinnen gewidmet ist und mit dem Hörsinn startet. «Wege zum Kind» hat in Absprache mit «oeku» diese Themenreihe ebenfalls aufgegriffen.

Mit herzlichen Grüssen

Sabine-Claudia Nold

Sabine-Claudia Nold

P.S.: Beim Durchblättern des Hefts wird Ihnen auffallen, dass sich neu vor dem liturgisch-kreativen Teil ein kurzes Inhaltsverzeichnis befindet. Dieses ist auf Wunsch mehrerer Fachlehrpersonen aus Sonntagschule und Kinderkirche in die Gestaltung der Einheiten aufgenommen worden.

Titelbild: nuzza11 / Fotolia

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100123
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt





4 **Grundsatz:**
Obsculta, o fili – Hör, (mein) Kind

40 **Früchtechorb:**
Jährliche Delegierten-versammlung des KiK-Verbands

Ständige Rubriken

2 Editorial

7 Gebetsseite

40 Früchtechorb

48 Kiki

50 Spiel & Spass

51 Kurse & Tagungen

52 Übersicht, Vorschau

Hören auf Gott



8
Beten ohne zu hören
Ohne Bezugspunkt geht es nicht
Sprüche 28, 9



16
Hören und nicht verstehen
Es braucht mehr als Ohren
Markus 4, 10–12



24
Hören als Basis des Glaubens
Gottes Stimme suchen
Römer 10, 14–17



32
Ein Leib aus vielen Gliedern
Gott mit dem ganzen Körper hören
1 Kor 12, 16–17

Kopiervorlagen

Begleitmaterial und Kopiervorlagen für dieses Heft: www.wzk.ch/hoeren

Impressum

Wege zum Kind 4/2016 (6. Juli 2016) – 101. Jg., erscheint 7-mal jährlich, Auflage: 2200 Ex. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom KiK-Verband (Kind und Kirche-Verband). Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 87.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: KiK-Verband, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14, E-Mail info@kik-verband.ch; Internet: www.kik-verband.ch/wzk



Benedikt von Nursia, Fresko im Kloster von Subiaco (Italien), 15. Jh., Quelle: Wikimedia Commons.

von
Sabine-Claudia Nold

Obsculta, o fili – Hör, (mein) Kind

Hören – Grundvoraussetzung christlichen Lebens

Eine der ältesten Klosterregeln, die heute noch Verbindlichkeit und über die Klostermauern hinaus eine eigene Ausstrahlung und Wirkkraft hat, ist die Benediktsregel (lat. *Regula Benedicti*). Bereits im Prolog zu den 73 Kapiteln, in denen das Zusammenleben in der klösterlichen Gemeinschaft geregelt wird, kommt dem Hören eine zentrale Stellung zu. Das Hören ist gemäss Benedikt von Nursia, Verfasser der Regel und Gründer des Benediktinerordens, die Grundvoraussetzung für ein christliches Leben. Benedikt von Nursia schrieb um 529 die Regel für die von ihm gegründete Gemeinschaft auf dem Monte Cassino. Vorbild der *Regula Benedicti* war die Magisterregel. Aber auch Einflüsse der Regel des Augustinus von Hippo und der byzantinisch geprägten Spätantike sind bei Benedikt deutlich zu spüren. Ursprünglich war die *Regula Benedicti* vermutlich nur für die Bewohner von Benedikts Kloster gedacht, doch bereits die Beschlüsse des



Konzils von Autun (um 670) forderten, dass in sämtlichen Orden künftig die *Regula Benedicti* gelten solle. Sie sollte vor allem die Regel des iro-schottischen Mönchs Columban ablösen, die durch die intensive Mission im nördlichen Europa weite Verbreitung gefunden hatte.

Die *Regula Benedicti* verbreitete sich durch den Konzilsbeschluss rasch in ganz Europa, wurde aber zunächst in Mischformen mit anderen Regeln genutzt. Erst durch die Reformen von Benedikt von Aniane wurde die *Regula Benedicti* mit Unterstützung Karls des Grossen (und seines Sohns Ludwig des Frommen) zur allein massgebenden Mönchsregel im Abendland. Mit den Beschlüssen der Synode von Aachen (816–819) wurde die *Regula Benedicti* für alle Klöster verbindlich.

Heute leben nebst den Benediktinern und Benediktinerinnen auch Zisterzienser und Zisterzienserinnen, Trappisten und Trappistinnen – zwei Ordensgemeinschaften, die durch Reformen aus den Benediktinern hervorgegangen sind – sowie die Kamaldulenser nach der *Regula Benedicti*. Sogar die moderne *Communauté de Jérusalem* lässt sich von der Benediktsregel inspirieren.

Das Gehörte soll im Menschen wie ein Same aufgehen und Frucht tragen.

Das dreifache Hören

«Höre, mein Kind» – beginnt Benedikt von Nursia seine Mönchsregel. «Hört – und ihr werdet leben», ermuntert Moses im Alten Testament das Volk Israel (Dtn 4, 1). Für Benedikt ist – wie für die frühen Mönchsväter – das biblische Wort Leitbild für die klösterliche Lebensordnung. Gemäss Georg Holzherr (OSB), Abt em.[1], muss jede Interpretation der Benediktsregel vor dem biblischen und auf Christus bezogenen Hintergrund ausgehen.

Benedikt versteht sein Kloster als «eine Schule für den Dienst des Herrn» (Prolog 45). Der Mönch ist deshalb ein lebenslang Lernender. Im lebenslangen Lernprozess – dem nicht nur der Mönch, sondern jeder Christ unterworfen ist – ist das dreifache Hören unerlässlich: das Hören auf sich selbst, das Hören auf andere und das Hören auf Gott. Damit der Raum für Stille und Sammlung geschützt bleibt, sollte (und soll) ein Benediktinerkloster nach Benedikts Anordnung möglichst autark sein. Dennoch waren Benediktinerklöster nie «Inseln», sondern standen stets in geordnetem Austausch mit ihrer Umwelt. Denn genau wie in Dtn 4, 1 steht auch für Benedikt das richtige Hören mit dem Handeln in einer untrennbaren Wechselwirkung. Benedikt gibt sich an keiner Stelle mit Gefühlen oder Worten zufrieden, sondern drängt stets zur Tat. Das Gehörte soll im Menschen wie ein Same aufgehen und Frucht tragen.

Wie jeder Christ muss auch der Mönch sein Leben an der Lehre Christi ausrichten. Die *Regula Benedicti* lädt dazu ein, das Wort Christi in besonders intensiver Weise zu verwirklichen. Benediktinerinnen und Benediktiner sind für ihre Gastfreundschaft seit dem Mittelalter bis heute weltweit bekannt. An ihr kann die Aufforderung, das Wort zu verwirklichen, besonders deutlich illustriert werden: Im Matthäusevangelium (25, 31–41) spricht Christus während des Weltengerichts zu denjenigen, die er als Gerechte ansieht: «Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.»

Gemäss der *Regula Benedicti* sollen deshalb die Mönche (und Nonnen) die Fremden aufnehmen, ihnen zu Essen und zu trinken geben, sie kleiden und bei Krankheit pflegen. Im Hören auf das Wort Christi bemühen sie sich – wie alle Christen – im Fremden Christus zu erkennen und ihn aufzunehmen. Diese Haltung, die Benedikt von Nursia von seinen Mitbrüdern erwartete, stand gerade in den ersten Jahrhunderten dem teils xenophoben Denken der Menschen diametral entgegen.

1 Georg Holzherr, em. Abt von Einsiedeln: Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben, Paulusverlag 2005



Spiritualität des Herzens

Durch die gesamte Benediktsregel zieht sich das Anliegen des Ordensgründers, den ganzen, den leib-seelischen Menschen anzusprechen. Mit biblischen Begriffen ausgedrückt, spricht die Regel das «Herz» – also die gesamte Person und ihr Gewissen – an. Der Hörende vernimmt die Stimme des eigenen Herzens und darin die Stimme Gottes. Die *Regula Benedicti* entwickelt eine «Spiritualität des Herzens». Holzherr schreibt in seinem oben genannten Werk zur Verdeutlichung (Seite 47): «Dabei sind unter Herz nicht irrationale Emotionen zu verstehen, wohl aber das ‹Gemüt› und der Bereich jener ‹Leidenschaft›, die wir meinen, wenn wir von einem ‹Herzensanliegen› sprechen.» Voraussetzung für diese «Spiritualität des Herzens» ist für Benedikt das Hören auf das Wort Gottes und der daraus folgende Gehorsam gegenüber dem Gehörten.

Der Hörende vernimmt die Stimme des eigenen Herzens und darin die Stimme Gottes.

Der Gehorsam ist für die Menschen zuerst eine «asketische Arbeit» und «Mühe», doch dank dieser Mühe gelingt es, sich Gottes Wort zu öffnen, auf es zu hören und danach zu handeln. Dieser «asketischen Arbeit» steht die *acedia* (lat. Unlust) gegenüber – es ist die geistliche Unlust, der Mangel an Sinn für Spiritualität oder gar religiöse Uninteressiertheit. Der tiefere Sinn dieses christlichen Mühens ist die Absage an die Ich-Bezogenheit – und Zusage an Christus. Nicht Normen oder Praktiken, sondern eine persönliche Bindung an Jesus Christus begeistern zu dieser Form der Askese. Nicht zuletzt aufgrund der ganzheitlichen Sicht auf den Menschen und die Absage an den Egoismus spricht die Spiritualität des Benedikt auch heute nach wie vor viele suchende Menschen an.

Altkirchliche Meditationsmethode

Die altkirchliche Meditationspraxis der West- und Ostkirche wird auch heute noch in den Benediktinerklöstern gepflegt: Täglich wird ein ganz kurzer Abschnitt der Heiligen Schrift vorgelesen. Anschliessend wird der Bibelvers auf der Zunge «verkostet», das heisst, er wird mehrfach für sich selbst wiederholt. Sodann wird biblischen Worten, Gleichnissen oder Bildern nachgegangen, die im Innern anklingen. In der Stille oder in einem spontanen Gebet strebt der Meditierende danach, sich dem Geheimnis und der Lehre Christi anzunähern.

Wikimedia Commons



Codex Sangallensis 914, Regula Benedicti, 9. Jh., Stiftsbibliothek St. Gallen.

Gebetsseite



Gebet zur Einstimmung

Grosser Gott,
wie oft meinen wir,
in Deinem Sinne zu handeln.
Doch was dabei herauskommt,
ist das Gegenteil von dem, was wir wollten und erhofften.

Wie sehr sehnen wir uns
nach klaren Anweisungen, die uns sagen:
Das ist gut, das ist schlecht,
tue dies, unterlasse das …
Doch leider ist der Alltag viel komplizierter.

Gott, Deine Stimme ist oft so leise
dass wir nicht sicher sind,
ob Du es bist, der zu uns spricht.
Sind es vielleicht nicht eher unsere Ängste,
Sorgen, Hoffnungen oder Wünsche?

Wie bitten Dich um Geduld,
immer wieder nach Deiner Stimme zu suchen.
Lass uns dabei daran denken, dass Du auch durch uns
zu anderen sprechen kannst.

Wir bitten dich um Mut,
immer häufiger so zu handeln, dass es zum Wohle der gesamten Schöpfung ist.
Lass uns dabei daran denken, dass es unseren Einsatz braucht,
wenn Dein Reich auf dieser Erde wachsen soll.

Wir bitten Dich um Vertrauen,
uns ganz in Deine Hände zu geben.
Lass uns dabei nicht vergessen, dass Deine Zusage gilt,
wenn Du sagst: «Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Ich stärke dich, ich helfe
dir, ich halte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit.»

AMEN



Früchtechorb

Jährliche Delegiertenversammlung des KiK-Verbands

Am 9. April trafen sich die Delegierten des KiK-Verbands zu ihrer jährlichen Delegierten-Versammlung. Damit alle Gelegenheit hatten, das neue Lokal kennenzulernen, wurde vom Vorstand beschlossen, die DV dieses Jahr in Berg am Irchel abzuhalten.



Treffpunkt Ladenlokal



Aufwändige Herstellung: Papyrus



Endlich ist das Geheimnis gelüftet, wie Sandbilder in die Flasche kommen!

Wer von weit her kam, musste an diesem Samstag früh aufstehen – trotzdem trafen alle Delegierten pünktlich und gut gelaunt gegen 10 Uhr im Sekretariat in Berg am Irchel ein. Dort erwartete sie im hellen und freundlichen Ladenlokal des KiK-Verbands nicht nur Tee, Saft, Kaffee und eine kleine Znüni-Stärkung, sondern auch Maja Ulmer, die neue Sekretärin des KiK-Verbands. Zusammen mit dem Vorstand, Belinda Wehrli und Tabea Walther begrüsste sie die Ankommenden. Schon bald war der Raum mit fröhlichen Gesprächen der Gäste erfüllt.

Nicht nur Theorie, sondern auch Praxis

Das eigentliche Morgenprogramm begann um 11 Uhr. Da «Kind und Solidarität» unter anderem auch mit «Mission am Nil International» (MN) zusammenarbeitet, stellte Sarah Flisch, Assistentin Support bei MN und Verantwortliche für die Projekte, die mit der Unterstützung von «Kind und Solidarität» laufen, einige Projekte in Oberägypten vor. Nach dem theoretischen Teil konnten die Delegierten in die Praxis einsteigen: Unter der Leitung von Esther Burkhard und Monika Bünter wurden kreative Ideen für den Unterricht ausprobiert. Im ersten Raum wurde Papyrus hergestellt (beziehungsweise die Schritte der Herstellung erprobt), im zweiten Raum konnten farbige Sandbilder in Flaschen «gemalt» oder der eigene Name mit ägyptischen Hieroglyphen geschrieben werden.

Geschäftlicher Teil am Nachmittag

Nach dem Mittagessen folgte der geschäftliche Teil der Versammlung. Nach der Begrüssung durch Präsidentin Wilma Finze-Michaelsen und einer Einstimmung mit einer Kamishibai-Erzählung («die Entstehung des Kamishibai»), wurde



Präsidentin Wilma Finze-Michaelsen begrüsst die Anwesenden

Ueli Friedinger gedankt. Er hatte seine sämtlichen Kurs-Unterlagen zur Verfügung gestellt. Diese Unterlagen wurden in den letzten Jahren leicht überarbeitet und gegliedert und können nun auf einem Stick zum Kaleidoskop-Ordner abgegeben werden.

Neu können Spenden an «Kind und Solidarität» von den Steuern abgezogen werden.

Vorstandsmitglied Markus Fässler gab eine Zusammenfassung über den aktuellen Stand des geplanten Neuauftritts des KiK-Verbands. In einem ersten Schritt geht es darum, das neue Erscheinungsbild des KiK-Verbands zu erarbeiteten. Dieses soll auf einen Blick sichtbar machen, in welchem Bereich der KiK-Verband tätig ist (Kind und Kirche). Ein frischer und beschwingter Auftritt soll den KiK-Verband besser präsentieren. Bei der Erarbeitung dieses neuen Erscheinungsbilds fliessen bereits etliche Grundsatzüberlegungen ein, weshalb dieser Schritt sorgfältig und gut durchdacht werden muss. Als weitere Schritte werden ein Konzept, ein Budget sowie ein Anforderungsprofil des Tools geschrieben. Anschliessend werden Offerten eingeholt.

Die Jahresrechnung des KiK-Verbands wurde einstimmig genehmigt. Dem Vorstand und dem Kassier wurde für die Jahresrechnung einstimmig Entlastung (Decharge) erteilt.

Personelles

Der Vorstand musste sich von Cornelia Schlegel verabschieden. Sie verlässt den Vorstand, da sie eine Weiterbildung macht. Sie wird aber dem KiK-Verband als Delegierte weiterhin verbunden bleiben. *(scn)*



Fotos: Sabine-Claudia Nold

Cornelia Schlegel dankt Ueli Friedinger

«Locker sein, aber nicht locker lassen»

Zur diesjährigen Tagung des KiK, am 17. April in Fehraltdorf, war als Gastreferent «Spielpapst» Hans Fluri eingeladen. Bereits mit seinen ersten Worten vermochte er die Anwesenden zu begeistern.

Mit Melodien einer Zirkusorgel stimmte Organistin Andrea Paglia die Besucher auf den «spielerischen» Gottesdienst ein, der die Tagung eröffnete. Besonders die neun Kinder aus einem Kinderchorprojekt vermochten die Teilnehmenden mit dem Kanon «Früh am Morgen» und dem Lied «Auf der Mauer» zu entzücken.

Beim anschliessenden «Chilekafi», ergaben sich erste Gespräche unter den Tagungsteilnehmenden. Werner Schneebeli, Präsident des KiK Züri, eröffnete die Tagung, und Therese Schmid freute sich, die grosse Zahl von 70 Teilnehmenden herzlich willkommen zu heissen. Als Gastreferent der Tagung war Hans Fluri, Mitgründer und Leiter der Akademie für Spiel und Kommunikation in Brienz, eingeladen. Seine Vorstellung übernahm er auf Wunsch selber. Hans Fluri forderte die Tagungsteilnehmenden auf, «gierig auf Neues» zu sein und verschiedene Spielgeräte auszuprobieren.

Spielend vergeht die Zeit im Flug

Hans Fluri führte in seiner stets aufmerksamen, präsenten und mit einer Prise Humor gewürzten Art zielsicher durchas ABC der Spielbegeisterten. Ob in «Aura», im «Blindflug», als «Glückspilz» im Gras sitzend oder in einer Tinguely-Skulptur mit «Flubas» jonglierend – Spass und Spielfreude waren stets spürbar. Vor lauter Spielfreude blieb kaum Zeit für den sorgfältig ausgewählten Spiel- und Büchertisch. Doch dafür gibt es ein Rätsel-Rezept von Hans Fluri: «Was liegt zwischen Paumeer und Paupfütze?» Richtig: «Pause(e)».

Aber auch während der Pause – während des Mittagessens – wurde gespielt: Das «Bhaltis» von Monika Bünter, ein «Hölzlispiel», liess sich variantenreich kombinieren, was nebst dem Essen und angeregten Diskussionen sofort ausprobiert wurde.





Tagungsschluss

Gegen Ende der Tagung wurde den Anwesenden Oliver Wupper vorgestellt, der neu die Stelle für Kind und Kirche in der Kantonalkirche Zürich besetzt. Therese bedankte sich unter grossem Applaus mit einem Präsent bei Hans Fluri. Ebenfalls ein herzliches Dankeschön ging an den Ehemann von Monika Bünter sowie an den Ehemann und die beiden Söhne von Therese, die als Köche die Tagungsteilnehmenden mit einem vorzüglichen Mittagessen verwöhnt hatten. Mit einem Frühlingsstrauss bedankte sich Werner Schneebeli bei Therese für die perfekte Organisation der Tagung.

Liz Ittensohn, KiK Zürich



Foto: zVg

Cornelia Weller verlässt die WzK-Redaktion

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschiede ich mich von Ihnen, liebe LeserInnen. Nach 18 Jahren schliesst sich für mich dieser Kreis.

18 Jahre sind genug, reif geworden und erwachsen. Nach 18 Jahren verabschiede ich mich von den LeserInnen des Wege zum Kind. Unzählige Reihen habe ich geschrieben – in den letzten Jahren nur noch wenige. Immer aber mit Überzeugung und den Jüngsten und Kinderkirche-Kindern verpflichtet. Manch eine Leserin hat sich bei mir gemeldet und gedankt, weil sie die «Lektionen» nicht nur in der Kinderkirche – früher Sonntagschule – sondern auch im Unterricht und manchmal auch im Gottesdienst wiedergab.

Aber: Kreise schliessen sich, Themen wiederholen sich, jüngere Kräfte beginnen zu schreiben, ältere Redaktorinnen werden ersetzt. Während der Erfahrungshintergrund die Qualität der Gedanken prüft, drehen sich etablierte Schreiberinnen vielleicht manchmal im Kreis. Da kann ein frischer Wind guttun.

Auch die Sonntagschul- bzw. Kinderkirchelandschaft hat sich verändert. Vor 35 Jahren haben noch flächendeckend unzählige Kinder die Sonntagschule auch in entlegensten Schulhäusern besucht, und ich als junge Theologiestudentin musste mich behaupten bei den Sonntagschulvätern, die oft entsetzt waren, wenn ich mit neumodischen, angeblich «esoterischen» Gedanken (weil ich den Regenbogen als Symbol verwendete) die Lektionen bereicherte. Die Kinder besuchten oftmals getreulicher als die Erwachsenen den Gottesdienst, und das Opferkässeli mit dem nickenden «Ne…» gehörte auch noch dazu. Heute ist die Sonntagschule und mittlerweile auch die Kinderkirche in fast allen christlichen Gemeinden am Sonntag verschwunden. Neue Feierformen wurden gesucht und umgesetzt – die sich bereits wieder überlebt haben, wie die Geschichtenstunde unter der Woche … Immer aber sind begeisterte Menschen dabei, unseren Jüngsten der christlichen Gesellschaft das Wort Gottes näher zu bringen. Und so weht ein neuer Wind in alten Traditionen.

Ich wünsche allen Leserinnen, dass dieser Geist sie beflügelt, damit die nächste Generation noch ein Hauch davon mitbekommt, was ein verinnerlichtes, gelebtes, gutes Christentum für eine Bereicherung ist in unserer Multikulti-Gesellschaft.

Cornelia Weller, Bern



ECCE-Konferenz in London: Nachfolge heute

Vom 9. bis 13. Mai fand in London die europäische Konferenz der in der christlichen Erziehung tätigen Personen (ECCE, The European Conference on Christian Education) statt. Thema war die «Nachfolge Christi heute» (Discipleship of Today) mit speziellem Blick auf die Kinder.

Alle drei Jahre werden Menschen, die im Bereich Kirche und Kind tätig sind, aus allen europäischen Ländern in eine Metropole zu einer Konferenz eingeladen. Im Mai dieses Jahres fand die Konferenz in unmittelbarer Nähe von London, im High Leigh Conference Centre statt.

«Mit 75 ständigen Gästen und rund 20 Tagesgästen verschiedener Denominationen war die Tagung gut besucht. Eingeladen hatte Grossbritannien ins High Leigh Conference Center nördlich von London. Aus den osteuropäischen Ländern wünschten sich alle mehr Delegierte, im vereinten Europa ist weiterhin der wechselseitige Austausch das Ziel; daran werden wir gemeinsam überlegen und arbeiten. Das Thema «Discipleship of Today» wurde aus unterschiedlichen Perspektiven erarbeitet. In Bibelarbeiten, Vorträgen, Exkursionen und in Arbeitsgruppen ging es darum, Kinder auf ihrem Lebens- und Glaubensweg zu begleiten. Erwachsene und Kinder sind gemeinsam unterwegs in der Nachfolge Christi – und zwar auf Augenhöhe. Wie drückt sich das aus? In gottesdienstlichen Angeboten genauso wie in Aktionen für den Frieden, die Bewahrung der Schöpfung und Gerechtigkeit. Mitmachen und Mutmachen bestimmten die Atmosphäre, den offenen Austausch und die herzliche Gastfreundschaft in traumhafter Lage», berichtete Kerstin Othmer-Haake, Präsidentin der Leitungsgruppe des ECCE. *(scn)*

Die nächste Europäische Konferenz für Christliche Erziehung (ECCE) findet vom 25. bis 29. März 2019 in Berlin statt. Über die Homepage www.ecceweb.org und auf Facebook werden Motto, Themen und Informationen veröffentlicht und besprochen.

«Spielend erleben»: Kaleidoskop-Kurs mit Zertifikat

Ohne Praxis bleibt alles graue Theorie, doch gerade beim Spielen darf das nicht sein. Der neue Kaleidoskop-Kurs «Spielend erleben» ermöglicht es den Teilnehmenden, spielend Gemeinschaft zu bilden und Werte zu erleben.



Spielen lernt man nur durch Spielen. Das praktische Beispiel ist durch nichts zu ersetzen. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer lernen spielend und lachend, die erlebten Beispiele in kleinen und grösseren Gruppen weiterzugeben und – falls sie das möchten – im Zusammenhang mit ausgewählten Anlässen wie «Fiire mit de Chliine», Integrationsprojekten, Familiengottesdiensten und in Lagern angemessen einzusetzen.

Der Kurs wird Gelegenheit geben, sich in der hohen Kunst und zugleich im traditionellen Handwerk des Spielens zu üben und so die eigene Spielfreude zu erfahren oder wieder zu entdecken. Den «Spielvirus» kann nämlich am wirkungsvollsten weitergeben, wer selber davon befallen ist.



Fotos: Hans Fluri

Grosse Vielfalt

Der Bogen der Spiele spannt sich von der ersten Begegnung zweier Menschen bis zum Spielfest-Spiel für Hunderte von Beteiligten. Erste Übungen erleichtern das Kennenlernen und bauen Vertrauen auf. Namen spielen eine Rolle. Gleichzeitig werden Berührungsängste abgebaut. Durch kooperative Spielformen entsteht eine spielende Gemeinschaft. Intensives Spielen steht über dem Gewinnen und Verlieren. Die Spielauswahl umfasst ein Angebot, das sich ebenso an Kinder wie an Erwachsene richtet. Die einzelnen Spiele sollen bei einer fachgerechten Anleitung reizvoll für die Jüngsten und interessant für Erwachsene sein. Verschiedene Beispiele helfen mit, fair kämpfen zu lernen und mit der eigenen Aggressivität sinnvoll umzugehen. Ein wichtiges Kriterium für die Auswahl der Spiele ist ihre Vielseitigkeit. Zudem werden Spiele bevorzugt, die schon nach einer knappen Einführung spielbar sind und sich kaum abnutzen. Ergänzend dazu gehören Tipps zur Ausbildung eines Helferteams.

Hans Fluri, Akademie für Spiele, Brienz

Daten: 18.–22. Juli 2016 oder 18.–22. April 2017
Ort: Spielakademie, Brienz am See
Zielgruppe: Erwachsene wie Jugendgruppen-LeiterInnen, Studierende, Familien mit Kindern ab acht Jahren
Literatur: Hans Fluri, 1012 Spiel- und Übungsformen in der Freizeit (9. Auflage) Sonderpreis: Fr. 1090.– (inkl. Zertifikat), anstatt Fr. 1180.–
Detaillierte Auskunft und Anmeldung: Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz, Tel. 033 951 35 45, www.spielakademie.ch

Zum Heft empfohlene KiK-Produkte

1 Wackelturm

Gemeinsam einen grossen Wackelturm zu bauen, erfordert nicht nur Geduld und Geschick, sondern auch Teamgeist und gegenseitige Rücksichtnahme. Unsere Ausführung (17 cm hoch) wurde für Kinderhände etwas verkleinert. Tannenholz, 48-teilig.

3503 Wackelturm *Fr. 10.50*

2 Kaleidoskop

Das besondere «Fernrohr»: In einem einzigen Rohr entwickeln sich beim Drehen ungezählte bunte, symmetrische und eng ineinander verwobene Muster. Für Kinder unter 3 Jahren nicht geeignet. 3.5 × 12 cm.

930 Kaleidoskop *Fr. 3.50*

3 Rambo-Samba + Spiele-Quartett

Dieses Quartett mit 50 Spielen ist nicht nur etwas für Gruppenleiter/innen. Auch Eltern, Grosseltern oder Paten finden viele Anregungen. Ideal für einen schönen Sommernachmittag!

914 Rambo-Samba + Spiele-Quartett *Fr. 20.—*

4 Kindern die Bibel erzählen

Systematisch und leicht nachvollziehbar stellt Ines Jenny Methoden für kindgerechtes Erzählen anhand 25 biblischer Geschichten vor. So werden aus scheinbar schwierigen Texten aufregende Erlebnisreisen. Mit CD-ROM.

4206 Kindern die … *Fr. 28.50*

5 Meditationen und Stilleübungen für Kinder

Kinder können Stille als etwas ganz Selbstverständliches erfahren, wenn sie konzentrierte Ruhe und Meditation regelmässig einüben dürfen. Viele kindgerechte Übungen, 115 Seiten.

4222 Meditationen *Fr. 20.—*



1

2





3



4

5



Viele weitere Artikel finden Sie in unserem Gratis-Prospekt oder unter www.kik-verband.ch!

Bestellungen:

Tel 052 318 18 32
Fax 052 318 21 14
www.kik-verband.ch

KiK-Verband
Chileweg 1 · CH-8415 Berg am Irchel
Tel 052 318 18 32 · Fax 052 318 21 14
info@kik-verband.ch · www.kik-verband.ch

Eisenbahnfahrt

Jeder Spieler der Gruppe hält einen Bogen Zeitungspapier an zwei entgegengesetzten Rändern. Wenn alle ihre Blätter im gleichen Rhythmus zusammendrücken, entsteht innerhalb kürzester Zeit das Geräusch eines fahrendes Zuges.

So lassen sich auch Wind und Wetter, Berufe und Musikinstrumente darstellen.



Spielvorschläge von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi